

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 91

Celje, Donnerstag, den 17. November 1932

57. Jahrgang

## Mitteleuropa und die Krise

Die Vorträge Prof. Dr. Werner Sombarts in Zagreb

Zagreb, 13. November.

Es ist heutzutage schwierig, sich ein richtiges Bild über Vorgänge außerhalb der Landesgrenzen zu verschaffen, besonders wenn man auf Informationen einer in bestimmter Richtung festgelegten Presse angewiesen ist. Das geschriebene Wort hat heute viel von seiner Ueberzeugungskraft verloren, es wirkt entweder unpersönlich und versachlicht oder es versucht zu überreden, was das Gegenteil von Ueberzeugen ist. Der mündliche Bericht, der Vortrag kann zwar die Nachteile des geschriebenen Wortes ganz gut in sich einschließen, aber eine unbefangene Urteilsbildung ist beim Hörer doch eher möglich, ganz einfach, weil die Persönlichkeit des Sprechenden unmittelbar wirkt und die Glaubhaftigkeit der Dialektik augenfällig ist. Man könnte überhaupt feststellen, daß der Mensch von heute versucht, sich aus der kalten und dazu nur zu häufig trügerischen Hülle rationeller Erkenntnis hinauszuretten und sein Verhältnis, seine Stellung zu den Dingen und zum Geschehen auf dem irrationalen Boden des Glaubens zu bestimmen.

Es ist bedeutungsvoll, daß gerade in Zagreb auf zwei aufeinanderfolgenden Abenden über das Deutschland von heute gesprochen wurde, wenn auch unter verschiedenen Themen und von ganz verschiedener Seite her. Am 5. November sprach Prof. Dr. Hrovoje Zvelovic im Rahmen eines Volkshochschulabends vor breitem Publikum über „Das Deutschland von heute“ in ungemein sachlicher und fundierter Weise. Er beschränkte sich auf die Aufzeigung und Feststellung der wirtschaftlichen Lage anhand eines reichhaltigen und sorgfältig gewählten und verwerteten statistischen Materials; am Donnerstag, dem 10. d. M., schloß er in einem zweiten Abend seine Ausführungen ab.

Für Sonntag, den 6. d. M., hatte der „Verein der Freunde Deutschlands“ (Društvo prijatelja Njemačke) Prof. Dr. Werner Sombart aus Berlin zu einem Vortrag in Zagreb gewonnen. Im großen Saal der Musikakademie versammelte sich, trotzdem nicht einmal am Gebäude selbst irgendwelche Ankündigungen hingen, ein zahlreiches Publikum. Man konnte viele führende Persönlich-

keiten im Saale feststellen, der bald bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Art des Themas „Die Weltkrise und die Wirtschaftspolitik der Agrarländer“ hatte jedenfalls ebensoviele Besucher angezogen, wie der Ruf Professor Sombarts, sicher einer der feinsten Gelehrtenköpfe Deutschlands.

Die Ausführungen Sombarts gruppieren sich um drei Punkte: den Tatbestand, die Ursachen und die Auswege aus der Krise; sie können hier aus Raumangel natürlich nur in den entscheidendsten Blickpunkten wiedergegeben werden.

Der Tatbestand der Krise, wie sie in derartiger Schärfe und Ausdehnung auf die ganze Welt in der Geschichte bisher noch nicht dagewesen ist, äußert sich in so vielen Stockungs- und Verfallerscheinungen und ist außerdem schon so bekannt, daß es genügt, auf die bezeichnendsten zu verweisen, wie sie sich im völligen Versagen des weltwirtschaftlichen Mechanismus und andauerndem unheimlichen Anwachsen der Arbeitslosenziffern kundgeben. Diese Störung des glatten Ablaufes der Weltwirtschaftsfunktion ergibt sich ökonomisch nicht aus der Produktion bzw. Ueberproduktion, sondern dem Wesen nach aus der Schrumpfung des Absatzes, dessen Ursachen in erster Linie auf politischem Felde liegen. Politische Ursachen sind es ferner, welche den bisherigen Verlauf der Wirtschaft durch Bildung neuer Splitterstaaten ins Stocken brachten, die wiederum die Tendenz zeigten, sich zu wirtschaftlichen Einheiten herauszubilden. Der Kern der Absatzschrumpfung aber ist der Ausfall der Kaufkraft, die wirtschaftliche Verelendung, wie sie als Folge des Krieges — und mehr noch seines Abschlusses — im Gefolge der „Friedensverträge von Versailles und der umliegenden Ortshschaften“ auftrat. Die Tributzahlungen Deutschlands hatten zur Folge, daß 70 Millionen Menschen sich nicht mehr das kaufen und leisten konnten, was sie sich sonst zugelegt hätten, denn die ungeheuren Steuern und Abgaben verhinderten sie daran. Man möchte nun meinen, daß diese Kaufkraft, welche gewissermaßen über die Grenzen Deutschlands in andere Länder floß, bei den Tributempfängern auftauchen und daß es sich also nur um

eine Verlagerung der Kaufkraft handeln würde. Das wäre ein Trugschluß, denn die Folge der Tributzahlungen ist weiter nichts als eine ungeheure Vermehrung des Goldbestandes der Gläubigerländer, des Goldes in den Tresors der Banken und allenfalls in den Sparstrümpfen der Bauern. Gelaufen wurde darum um nichts mehr. Neben diesen politischen Ursachen sind die ökonomischen, wie sie sich von der Produktionsseite her auswirken, nur sekundärer Natur, wie das z. B. bei der Erschließung neuer wirtschaftlicher Räume der Fall ist. Durch Erweiterung der fruchtbringenden Bodenfläche, wie etwa in Kanada und Sowjetrußland, ergibt sich eine Vergrößerung des Weizenexportes. Wohin jedoch mit diesem Ueberschuß an Weizen, wo doch der Absatz nicht weiter gesteigert werden kann! Schon aus physischen Gründen nicht, denn selbst der Aermste kann nur so viel Brot verzehren, als er wirklich benötigt. In der Industrie wiederum suchte man die Rentabilität durch weitgehende Rationalisierung zu erhöhen, ein Bestreben, welches das Gegenteil erreichte. Rationalisierung aber verursacht Abbau von Arbeitskräften und gleichzeitige Steigerung der Investitionen, sie erreicht zwar Steigerung der Produktion, die aber von den in ihrer Kaufkraft geschwächten oder arbeitslos gewordenen Massen nicht aufgenommen werden kann.

Auswege aus dieser Krise zu zeigen, kann nicht Aufgabe der Wissenschaft sein, denn das setzt immer eine gewisse weltanschauliche Grundlage voraus. Die Wissenschaft kann nur Möglichkeiten erwägen, kritisch prüfen und sich mit den Wahrscheinlichkeiten der Entwicklung befassen. Als Marx, ausgehend von der materialistischen Geschichtsauffassung, die Ursächlichkeit alles Geschehens im Wirtschaftlichen, im Materiellen grundsätzlich feststellte, so hatte er recht, denn die Priorität der Materie, des Ökonomischen bestand in seinem Zeitalter tatsächlich. Er irrte sich aber, indem er diesen Grundsatz auf die Geschichte, auf das Geschehen schlechthin bezog. Auch die Krise von heute ist wesentlich eine Folge des Wirtschaftsdenkens, welches niemals in der Geschichte der Menschheit so ausgeprägt gewesen ist als im 19. Jahrhundert und heute seinen Zusammenbruch erlebt. Die Krise ist im Grunde außerökonomischer Natur, eine Weltkrise des Geistes, der Kultur, des Staates. Es würde zu weit führen, sie in ihren außen- und innenpolitischen,

## Haydn-Gedenkfeier des C. M. G. B.

Altehrwürdigen Traditionen folgend trat unser Männergesangverein im Rahmen eines großangelegten Konzertes am 5. November 1932 vor die Öffentlichkeit, um eines Mannes zu gedenken, der sich um die Entwicklung unserer Musik ganz ungeheure Verdienste erworben hat, ohne dessen Wirken die unsterblichen Schöpfungen eines Mozart, Beethoven, Brudner und Mahler nie jene Vollendung erreicht hätten, die wir heute als Phänomen in der Entwicklung der Kunst im allgemeinen ehrfurchtsvoll bestaunen. Dieser Mann, den die Vorsehung uns Menschen geschenkt hatte, um uns dem Gipfel geistiger Vollkommenheit näher zu bringen, war Josef Haydn, einer der größten und fruchtbarsten Liederdichter aller Zeiten.

Es gibt kaum einen Menschen, dessen Wirken nicht nur für die Zeit seines Erdenwandels, sondern für alle Zukunft so richtunggebend gewesen wäre und der uns eine solche Fülle kostbarster geistiger Güter hinterlassen hat.

In Erkenntnis dieser ungeheuren Bedeutung der Schöpfung Josef Haydns für den kulturellen Fortschritt aller Kulturvölker im allgemeinen, des deutschen Volkes im besonderen tat unser Männer-

gesangverein sein Bestes, um die Feier der 200. Wiedertehr seines Geburtstages gebührend zu begehen.

Die erlesene Vortragsordnung erforderte von allen Mitwirkenden Höchstleistungen an Geduld, Liebe zur Kunst und technischem Können. Dr. Fritz Zangger, der Ehrenlangwart unseres Männergesangvereines, ein Vollblutmusiker wie er nur selten in so vollendeter Form anzutreffen ist, hat diese Höchstleistungen zu erzwingen gewußt und den Verein zu einem Erfolg geführt, dem eines der kostbarsten Ruhmesblätter seiner Vereinsgeschichte zu widmen ist. Jeden Mitwirkenden befeuerte die Liebe zur Sache und eine gründliche Einfühlung in die Gedankenwelt des Schöpfers, die nur ein Meister auf dem Gebiete der Musik zu vermitteln weiß und keiner wieder besser und sorgfältiger als unser Dr. Zangger, gab auch dem kleinsten Liede die höhere Weihe. Ueberhaupt beherrschte den Abend eine weisevolle Stimmung, für die der einleitende Vortrag Dr. Zanggers den richtigen Resonanzboden schuf. Wer wie wir Gelegenheit hatte, Dr. Zangger zu sehen, mit welcher Liebe und Sorgfalt, mit welcher Ehrfurcht und innerer Freude er die Darbietungen des Abends, sei es vom Dirigentenpult oder

vom Klavier aus, leitete, mußte den Männergesangverein, der einen Mann von solchen Fähigkeiten, durchdrungen von soviel Liebe für alles Schöne und Edle als artistischen Leiter sein eigen nennen darf, glücklich preisen.

Nach den Gedentworten sang der gemischte Chor den Hymnus aus dem „Dankliede zu Gott nach den Worten Chr. Fürchtegott Gellerts. In diesem Werke offenbart sich bereits mit nicht zu übertreffender Eindringlichkeit Haydns Kunst, die aus elementarsten Gefühlen schöpft und die geformte Gedankenwelt durch eine unübertreffliche Sazkunst zum Klingen bringt.

Eine ganz besondere Attraktion war Konzertsänger Ladislav Remeny aus Wien.

In einer Reihe von Liedern (Haydn, Brahms, Schubert und Wolf) hatte man Gelegenheit, einen Tenor von unerhörter Ausdrucksfähigkeit zu bewundern. Herr Remeny ist kein stimmungsgewaltiger Sänger, der Timber seine Stimme gibt ihr jedoch freundliche Helle und lyrische Wärme. Seine Vortragsweise erschöpft sich nicht in Neuzerlichkeiten, vermeidet jedes noch so verlockende Brillieren und weiß die Stimmung jedes Liedes meisterhaft zu erfassen.

wirtschaftlichen, religiösen und geistigen Problemen zu verfolgen, es genügt die Feststellung, daß die Krise die Totalität des heutigen Lebens erfasst, und man muß sich beschränken, alle diese Probleme in Hinblick auf ihre polaren Gegensätze zu ordnen und wesentliche Fronten einzugliedern. Man kann den entscheidenden Gegensatz in der Gegenüberstellung des Westens zum Osten erblicken, wie es der tschechoslowakische Außenminister Beneš in seiner letzten Pariser Rede getan hat. Die Gegensatzlichkeit westlich-östlich ist tief und unüberbrückbar. Alles Geschehen der Gegenwart rotiert um diese beiden Pole. Tatsächlich ist in diesem Gegensatz das Wesen der Unruhe, der Krise enthalten. Sie äußert sich in der Spannung zwischen Frankreich und Deutschland, gegenwartspolitisch in der Demütigung Deutschlands, wirtschaftspolitisch in der Macht des Goldes, der Kolonial- und Anleihepolitik. Zutiefst aber wurzelt diese Gegensatzlichkeit in der geistigen Haltung. Westen oder Osten, das heißt konservativ oder reformatorisch, beharrend oder strebend, rationalistisch oder intuitiv, Sicherheit oder Revision, statisch oder dynamisch, alt oder jung. Frankreich hat seine Entwicklung mit dem Jahre 1789 abgeschlossen. Seine Bewußtseinslage ist eingebettet in Aufklärung und in den Grundfragen der französischen Revolution: *liberté, égalité, fraternité*. Der Franzose ist zufrieden, seine geistige Grundhaltung ist unproblematisch. Er kann nur so sein, wie er ist, er kann nicht mehr umgebildet werden. Er versteht Deutschland nicht, mit seiner Fülle neuer Ideen, seiner Unzufriedenheit, seiner seelischen Zerrissenheit, seinen Klassenkämpfen, seiner religiösen Haltung. Frankreich hat kein Völker- und Rassenproblem, es ist ein Nationalstaat mit mehr oder weniger natürlichen Grenzen, es ist nicht über-industrialisiert und wirtschaftlich im idealen Gleichgewicht: 40% Industrie, 60% Landwirtschaft — auch hierin das gerade Gegenteil Deutschlands. Man kann in Frankreich einfach nicht begreifen, was jenseits des Rheines geschieht, Deutschland bleibt ein großes Rätsel, man weiß nur, daß es dort gärt, daß sich dort etwas Neues bilden will.

Wie sieht nun ein Blick in die Zukunft aus, welche Richtung weist der Weg, der zu gehen ist? Die freie Weltwirtschaft hat versagt, selbst das klassische Land des Liberalismus, England, hat sich schon davon zurückgezogen. Die Marktmechanik funktioniert nicht, Banken und Kartelle verrichten ihre Aufgabe nicht mehr. Der Individualismus, die völlige Freiheit des einzelnen ist ab absurdum geführt, als letzte Folge einer Metaphysik, welche die Gesetze des Weltalls auf den Menschen anwenden wollte. Antikapitalismus ist die Parole, die von allen Seiten her ertönt: vom Faschismus, Kommunismus, Sozialismus und von der Agrarbewegung her. Die Jugend befindet sich überall in diesen Lagern und macht sich damit zum Träger der Ideen. Der Gegensatz von Ost und West ist auch in diesem Zusammenhang augenfällig und die Zukunft der europäischen Entwicklung liegt zweifellos darin umschlossen. Der wirtschaftlichen Ausgeglichenheit des Westens steht am Kontinent die ökonomische Zerrissenheit des Ostens gegenüber. Die Politik wird deshalb in der Zukunft eine große Rolle spielen, denn es gibt keine Wirtschaft der Politik, wohl aber eine Politik der Wirtschaft. Wirtschaftlich

lassen sich die Ansätze der kommenden Entwicklung schon leicht feststellen. Zollunion und Präferentialzölle sind bereits Bestandteile der planwirtschaftlichen Ideologie, wobei unter Planwirtschaft die sinnvolle Gestaltung der Gesamtwirtschaft einander ergänzender und zusammenwirkender Staaten zu verstehen ist. Diese autarkische Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen einzelnen Staaten schließt die Autarkie als solche, d. h. die Bildung sich wirtschaftlich selbst regierender organischer Volkswirtschaften und Staateneinheiten, nicht aus, im Gegenteil, sie wird durch diese Entwicklung lebendig ergänzt. Ueberindustrialisierte, also unnatürliche Gebilde werden reagrariert, rein agrarische Gebiete industrialisiert, wodurch ein ideales Zusammenwirken erst möglich wird.

Die Tendenz zum Organischen schließt die Idee des Zentralismus und der Uniformierung, wie sie etwa in Sowjetrußland oder Amerika möglich ist, vollkommen aus. Die zukünftige Entwicklung ist also in dieser Richtung verhältnismäßig sicher zu bestimmen. Auch in Mitteleuropa dürfte sich die Regelung der Krise und die Gestaltung der Wirtschaftspolitik nach den angedeuteten Richtlinien vollziehen, ein Zusammenschluß im Sinne der Autarkie ist früher oder später unausbleiblich. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge der südöstlichen Agrarstaaten mit Mitteleuropa, wozu neben Deutschland auch Italien gehört, sind gegenüber den Bindungen mit dem Westen auf dem Boden goldhäufenden Kapitals, der Anleihe- und Kolonialpolitik zu lebendig, um sich nicht durchzusetzen.

Der Ausweg aus der Krise aber liegt ebenso wenig wie die Ursachen auf wirtschaftlichem Gebiet, denn das Dekonomische ist nicht der Schlüssel zum Weltgeschehen. Der Ausweg liegt nur in der Umstellung des Geistes, in der Aenderung der Haltung, also in der Abkehr vom Materialismus und Hinwendung zu anderen Werten, als sie uns liberalistisches und individualistisches Denken zeigte. Die Krise hat viele die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen lassen. Die Antwort konnte aber aus der Bewußtseinslage gar nicht kommen, welche sich auf jenen Anschauungen aufbaute, welche zur Krise eigentlich erst führten. Die Krise selbst ist nicht sinnlos, so wenig wie etwas Zufälliges oder etwas ohne tiefere Wirkungen Vorübergehendes. Sie bedeutet eine große Wendung in der Geschichte und, indem sie die Menschen gegen alte und veraltete Kräfte mobilisiert, eine tiefe Regenerierung und Erneuerung. Die neuen, nach Gestaltung und Ausdruck ringenden Strömungen werden sich nicht reibungslos durchsetzen, die Umstellung wird nicht glatt vor sich gehen. Wir gehen einer Periode des Kampfes entgegen, die man — ohne Pessimist zu sein — mit Sicherheit voraussehen kann. Aber der Kampf als solcher ist nichts Bedauernswertes, im Gegenteil, ein friedlicher Zustand birgt mehr Gefahren in sich als kämpfende Bewegung. Es handelt sich nur um das *Wofür!*

Der Vortrag Sombarts hat nachhaltigen und lebhaften Beifall des Publikums hervorgerufen. In der Presse wurden seine Ausführungen in langen Spalten kommentiert, wobei „*Jutarnji list*“ und „*Morgenblatt*“ sich sympathisierend verhielten, während „*Novosti*“, ein Blatt nach Rang und Art des

Publikans „*Jutro*“, sich in wütenden Angriffen erging. Da man weiß, woher dieser Wind weht, weiter nicht Verwunderliches. Die allgemeine Meinung aber ist übereinstimmend, daß die aufgezeigten Ideenkreise für uns hier von größter Bedeutung sind und es wäre nur gut, wenn man sich in unseren eigenen Reihen ebenso ernsthaft damit befassen würde, wie es kroatische Kreise tun. Der morsche und weinerliche Grundsatz: „Wir werdens nicht ändern“ gehört schon längst in die Mottenkiste verstaubter Winkel.

**Stoffenden Frauen und jungen Müttern** verhilft das natürliche „*Franz-Josef*“-Bitterwasser zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. Die Hauptvertreter der neuesten Frauenheilkunde haben das *Franz-Josef*-Bitterwasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt. Das *Franz-Josef*-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

## Politische Rundschau Inland

### Ministerpräsident Dr. Eršić kündigt eine Reform des Wahl- gesetzes an

Am 11. November hielt Ministerpräsident Dr. Eršić im Abgeordnetenklub eine Rede, in welcher er mitteilte, daß die Regierung der Volksvertretung den Entwurf des Gesetzes über die Gemeinden vorgelegt habe; überdies sei ein Gesetz über die Banatverwaltung und die Selbstverwaltung der Banate bereits im Stadium der Zusammenstellung. Besonders wichtig ist die Ankündigung einer Novelle zum Vereinsgesetz und zum Wahlgesetz. Durch diese beiden Gesetze soll jeder politischen Partei das Leben ermöglicht werden, vorausgesetzt, daß sie den Grundsatz der nationalen Einheit in ihrem Programm hat und nicht auf stammespolitischen oder konfessionellen Grundlagen beruht. Bezüglich des Staatsbudgets 1933/34 erklärte der Ministerpräsident, daß es um 7—800 Millionen Din herabgesetzt werden wird.

### Ein neuer Abgeordnetenklub

Aus dem Klub der Jugoslawischen Radikalen Bäueralichen Demokratie sind 7 Abgeordnete ausgetreten, um einen Klub mit dem Namen „Jugoslawischer nationaler Klub“ zu bilden. Bemerkenswert ist, daß bei der Abstimmung über den Ausschluß für das Gemeindegesetz am 15. November der neue Klub viel mehr Stimmen erhielt, als er Mitglieder zählt, nämlich 40.

## Ausland

### Beröfentlichung des französischen Abrüstungsentwurfes

Am 14. November wurde in Genf der französische Abrüstungsentwurf veröffentlicht. Da der Entwurf weit hinter den Ankündigungen Herriots zurückbleibt, trifft er in der deutschen Öffentlichkeit überall auf Ablehnung.

Die künftigen Hoffnungen übertrafen die Leistungen des Männerchores. Es wird wohl jedem unvergänglich bleiben, wie vollendet unsere Sänger Schubert gesungen haben. Die verträumte Romantik in der „*Nachthelle*“ wurde ebenso überzeugend zum Ausdruck gebracht wie die romantische Stimmung des „*Ständchen*“. Herr Kemeny fand in diesem Brachchor einen würdigen Partner, der seinen Solis einen stilmäßigen Rahmen schuf. Das prächtige Aufleuchten der Tenöre, die bis zur Selbstverleugnung gehende Einordnung jedes einzelnen Sängers in den übrigen Stimmen, ermöglichten eine geradezu vollendet zu nennende Wiedergabe. Frische Wirklichkeit und frohes Leben holte der Chor aus Schuberts „*Widerspruch*“ und machte die Worte „*wird mir so weit, so frei, will mir das Herz entzwei*“ zur Wahrheit.

In der Leitung der Chöre teilten sich Ehrenchormeister Dr. Zangger und Sangwart Erich Blechinger. Mit Freude konnte man feststellen, daß Sangwart Blechinger die für einen musikalischen Führer erforderlichen Qualitäten besitzt und den Chor an sich zu fesseln weiß, welche Kunst das Alpha und Omega in der Betätigung jedes Dirigenten bedeutet.

Eine heitere Abwechslung brachten das „*Bandelterzett*“ von Mozart, gesungen von Frau Marie

Hottko, Erich Blechinger und Alexander Aistrich, sowie das gemischte Quartet von Josef Haydn „*die Harmonie in der Ehe*“, in welchem sich den Genannten noch Fräulein Dily Unger-Ullmann als Altistin hinzugesellte.

Frau Hottkos reizende Stimme, Herrn Blechingers weichen Tenor umtanzelte neckisch der Buffobass unseres vortrefflichen Herrn Aistrich, dessen Zungenfertigkeit die melodischen Themas des „*Bandelterzettes*“ unermüdblich variierte.

„*Die Harmonie der Ehe*“ ließ auch Frä. Dily Unger-Ullmann mit ihrer trefflicheren und angenehmen gefärbten Stimme zur Geltung kommen.

Als grandiosen Abschluß dieser würdigen Gedenkfeier brachte der gemischte Chor aus Haydns Oratorium „*Jahreszeiten*“ den Chor „*Ewiger, Mächtiger*“ mit Orchesterbegleitung, die von Kapellmeister Max Schönherrsen arrangiert wurde, zur Aufführung.

Dieses Werk erfordert nicht nur ein außergewöhnliches Maß rhythmischer Gewandtheit aller Mitwirkenden, sondern auch große Sicherheit in der Intonation. Ehern klangen die beiden Rufe „*Ewiger, Mächtiger*“. Aus diesem grandiosen Rahmen schälte sich dann, gewollt unvermittelt, die liebliche Weise des Zwischenstückes, in welchem ein Soloterzett nach

schlichten Dantesworten den gewaltigen Hymnus vorbereitet. Frau Dora Wagner und die Herren Ladislaus Kemeny und Rudolf Zimmer sangen dieses Terzett, in welchem der wohlgeschulte Sopran Frau Wagners mit einem hohen B brillierte.

In der anschließenden Folge bewies der Männergesangverein seine hohe Schule. Mutig schlugen sich die einzelnen Stimmen im edlen Wettstreit, geführt von der sicheren Hand des Sangwartes Herrn Blechinger, und türmten ihre volle Kraft zu einer der mächtigsten Hymnen, die Menschengestalt erdacht.

Nicht endenwollender Beifall lohnte diese herrliche Leistung, in dessen Tosen Herrn Dr. Zangger ein prachtvoller Lorbeerkranz und Herrn Kemeny ein Blumengewinde überreicht wurden.

In gehobener Stimmung, durchdrungen von der Schönheit des Erlebten, verließ das Publikum nur ungern den Saal.

Dem Männergesangverein, seinem Ehrensangwart Dr. Zangger und mit ihm allen anderen, die mitgeholfen haben, dieser Gedenkfeier einen so schönen, würdigen Verlauf zu gewährleisten, gebührt der innigste Dank jedes Kunstfreundes.

Dr. Bucar.

**Um ein Moratorium für die Kriegsschulden in Amerika**

Frankreich, England und Belgien haben in Washington um ein Moratorium für die Zinszahlungen, die am 15. Dezember fällig sind, angefragt. Wie berichtet wird, kann über diese Frage bloß der amerikanische Kongress entscheiden, dessen Mitglieder einem Moratorium ablehnend gegenüberstehen.

**Ungeheure Steuerhinterziehungen in Frankreich**

Der französische Fiskus hat infolge von Steuerhinterziehungen, deren sich gegen 1000 Personen, darunter Senatoren, Abgeordnete, hohe Beamte, Gesandte, Großindustrielle, zwei Erzbischöfe, Zeitungsbesitzer (auch der Direktor des nationalistischen „Matin“) schuldig gemacht haben, einen Schaden von 4 Milliarden Franken erlitten. Diese Patrioten hatten Gelder und Wertpapiere in Schweizer Banken deponiert, von denen sie in Frankreich natürlich keine Steuern zahlten.

**Ausnahmszustand in der Schweiz**

Der Schweizer Bundesrat hat wegen der blutigen Ereignisse in Genf das gesamte Bundesgebiet unter die Militärgerichtsbarkeit gestellt.

**Zahnstein.** Wünschen Sie den Zahnstein, der sich um Ihre Zähne täglich bildet, zu entfernen, dann verwenden Sie täglich „Diana“-Zahnpasta, welche alle dazu nötigen Bestandteile enthält. Preis: Normaltube 5 Din, Doppeltube Din 8.—

**Celje**

**Todesfall.** In Grašnik starb am 14. November Herr Anton Kosčier, Verwalter der Glasfabrik in Grašnik i. P., im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbene, der sich um die hiesige Glasindustrie unvergängliche Verdienste erworben hat, wird von der gesamten Bevölkerung aufrichtig betrauert. Den trauernden Familien unser herzlichstes Beileid!

**Todesfall.** Am Sonntag, dem 13. November, um 3 Uhr nachmittags ist in Loče der Lederermeister Herr Albert Pauser nach einem arbeitsreichen Schaffen im 81. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, ein biederer, humorvoller, echt deutscher Mann von altem Schrot und Korn, erfreute sich in der ganzen Bevölkerung des größten Ansehens. Die ungeheure Beteiligung am Leichenbegängnis, das am Dienstag um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf den Ortsfriedhof stattfand, bezeugte die allgemeine Beliebtheit, deren der Verstorbene teilhaftig war. Den trauernden Familien unser herzlichstes Beileid!

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, dem 20. November, dem evangelischen Totengedenktage, findet der Gottesdienst abends um 6 Uhr in der Christuskirche statt. Dabei wird Frau Else Ebersberg das Lied „Komm süßer Tod“ von J. Seb. Bach zum Vortrag bringen.

**Trauungen.** In Bölkermarkt fand die Vermählung des Herrn Gustav Socher, Kaufmann in Bölkermarkt, Sohn des hiesigen Kaufmannes Herrn Karl L. Socher, mit Frä. Paula Wohlgemuth statt. Herzlichste Glückwünsche! — Am 6. I. M. fand in Celje die Trauung des Straßenmeisters i. R. Rafael Krusič vom Annensitz bei Celje mit der Gastwirtin Anna Brbovšek am Annensitz statt. — Am Sonntag, dem 13. November, fand in Petrovče die Trauung des Herrn J. Kopusar, Kaufmann in Celje, mit Frä. Elisabeth Danev, Privatbeamtin in Celje, statt. — Am gleichen Tage wurden in der Pfarrkirche in Celje der Privatangehüllte Herr Alois Smedič aus Celje mit Frä. Dana Straus aus Celje getraut.

**Pensionierung.** Herr Obersanitätsrat Dr. Anton Schwab, Bezirkssanitätsreferent bei der Bezirkshauptmannschaft in Celje, ist mit königlichem Ukas in den Ruhestand versetzt worden.

**Schweizeruhren** genauest erprobt. **Gold- und Silberwaren, Optik, Orig. Zeis-Augenläser, erstklassige Reparaturwerkstätte**

**Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.**

**Geburt in dem Ambulanzzimmer der Rettungsabteilung.** Am vergangenen Montag gegen 1/3 Uhr früh besaßen die 24-jährige Anica S. aus Celje in der Prešernova ulica Geburtswunden. Der diensthabende Wächmann schaffte die zu Boden Gefallene in das Ambulanzzimmer der

Rettungsabteilung im Magistratsgebäude, wo sie ein gesundes Mädchen gebar. Mutter und Kind wurden mit dem Rettungsauto in die Gebärabteilung des Allg. Krankenhauses überführt.

**Gründung einer Rettungsstation in Gaberje?** Wie sich immer stärker herausstellt, ist die Rettungsabteilung und ihr Rettungsauto in unserer Stadt eine jetzt nicht mehr wegzudenkende Notwendigkeit. Unsere wackeren Samariter haben Arbeit genug und überall ist man mit ihrer menschenfreundlichen Tätigkeit zufrieden. Zu unserem Erstaunen lesen wir in der Presse, daß sich die Frw. Feuerwehr in Gaberje mit der Absicht trägt, auch ihrerseits eine Rettungsstation zu gründen und zu diesem Zwecke in der Stadt und in der Umgebung Geldbeiträge einzusammeln. Gegen eine solche an und für sich löbliche Absicht wäre nichts einzuwenden, obgleich die heutige Krisenzeit die Sache sehr erschwert, wenn eine Notwendigkeit hiezu vorhanden wäre. Nun ist aber Gaberje so sehr mit der Stadt verbunden, daß es eigentlich ganz zu ihr gehört. Die Rettungsabteilung der Frw. Feuerwehr in der Stadt umfaßt mit ihren Rettungsautomobilen natürlich auch Gaberje mit Leichtigkeit; der Wirkungsraum der bestehenden Frw. Rettungsabteilung reicht sogar weit über Celje und Gaberje hinaus über die ganze Gegend. Bis jetzt ist uns noch nicht zu Ohren gekommen, daß man mit dieser Tätigkeit unzufrieden ist und daher die Notwendigkeit einer zweiten Rettungsabteilung empfindet. Bei öffentlichen Sammlungen muß die so oft in Anspruch genommene Bürgerschaft besonders heute von der Notwendigkeit der Sammlung überzeugt sein. Daß dies für die von Gaberje aus beabsichtigte Sammlung der Fall sein könnte, kann gewiß niemand behaupten. Wir haben bisher stets den Standpunkt vertreten, daß unsere Feuerwehren so reichlich als nur möglich im Interesse der Allgemeinheit unterstützt werden müssen. Deshalb wird es uns die Feuerwehr in Gaberje nicht übelnehmen, daß wir — noch dazu in der heutigen schlimmen Wirtschaftszeit — die Notwendigkeit einer solchen Sammlung nicht einsehen können.

**Todesfälle.** Am 10. November ist im Allg. Krankenhaus der 23-jährige arbeitslose Schuster Paul Baumkircher an den Verletzungen gestorben, die ihm am 6. I. M. in St. Rupert bei Vaško einige Burschen beigebracht haben. — Ferner starben im Allg. Krankenhaus am 8. November der 30-jährige Arbeiter Ivan Zupanc aus Čret und am 9. November die 45-jährige Köchin Agnes Kosak aus Beograd. — In der Stadt (Slomškov trg 5) starb am 11. November die 69-jährige Arbeiterin Maria Brečar. — Im Allg. Krankenhaus starben am 11. November der 67-jährige Gemeindevorsteher Mathias Lavrinc aus St. Kristof bei Vaško und die 37-jährige Bergarbeitersgattin Karoline Topolovšek aus Zabutovec, am 13. November der 56-jährige Handelsreisende der Firma P. Teslić in Sisak Tomo Pejnovič, die 32-jährige Besitzerstochter Kosalja Tacar aus Krajncica bei St. Jurij ob j. z. und das 1 1/2-jährige Bedienerinnensöhnchen Wilhelm Planko aus Nova vas bei Celje. — In Lapa starb das 3 1/2 Monate alte Söhnchen des Besitzers Franz Vilija. — Im Allg. Krankenhaus ist der 57-jährige Tagelöhner Anton Ladina aus Sv. Trojica bei Rogasča Slatina gestorben.

**Stadtkino.** Heute Donnerstag, 17., bis einschließlich Sonntag, 20. November, das große deutsche Militärtonfilmstück „K e l r u i R a c z m a r e t“; in den Hauptrollen Lucie English, Malv Delschaft, Fritz Schulz und Arthur Roberts; Musik vom berühmten deutschen Komponisten Arthur Gutmaan; der Film, im Stil des „Falschen Feldmarschall“, erregt Lachsalven von Anfang bis zum Ende.

**Maribor**

**Der atad. Maler Johannes Hepperger** beteiligt sich an der diesjährigen großen Herbstausstellung des Künstlerhauses in Wien mit einer Kollektion von 28 Bildern. Johannes Hepperger, der seit Jahren in unserer Stadt sich einer stillen künstlerischen Tätigkeit widmet, dürfte bei dieser Gelegenheit wieder einmal reiche Früchte seines voll anerkannten, aus tiefer Menschlichkeit und seinem Milieu — Hepperger ist Tiroler — geschöpften Schaffens zur Schau bringen. Wie wir erfahren, wird die Ausstellung am 19. November eröffnet werden.

**Johanna Veidl** †. Aus Maribor wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen haben wir unsere

**Neutralisieren Sie Ihr Haar!** Nach neueren wissenschaftlichen Untersuchungen lassen sich die in jedem Haarwaschmittel enthaltenen Alkalien, die zur Auflösung von Schmutz und Fett notwendig sind, durch Nachspülen mit Wasser allein nicht restlos entfernen. Da hilft in idealer Weise **Schwarzkopf-Haarglanz**: er neutralisiert das Haar, gibt ihm dadurch seine Festigkeit zurück und verleiht ihm obendrein einen Prachtglanz. Wollen Sie also Ihr Haar auf die Dauer gesund und schön erhalten, dann verwenden Sie nach jeder Kopfwäsche **Haarglanz**, das jedem Beutel Schwarzkopf-Extra beiliegt.



liebe Frau Johanna Veidl, geborene Falge, zu Grabe getragen. Mit ihrem Hinscheiden hat ein edles Frauenleben mit echt weiblichen Herzens- und Charaktereigenschaften seine irdische Laufbahn abgeschlossen. Nur wem es beschieden gewesen, dieser ausgezeichneten, geistig hochstehenden Frau persönlich näher zu treten und sie kennen zu lernen, konnte und kann die Arbeitsfreude, das Maß an Opferwilligkeit und die vornehme Gesinnung erkennen, welche diese unermüdet wirkende und schaffende Frau im Dienste uneigennützigster Nächstenliebe aufgebracht hat. Namentlich werden dies all die Zahllosen empfinden, denen sie als Erzieherin der frühesten Jugend die edelsten Keime des Menschentums in fruchtbarster Weise ins empfängliche kindliche Herz gelegt hat. Frau Johanna Veidl war vom Jahre 1890 bis 1920 in Maribor als Kindergärtnerin tätig. Sie hat den I. Städtischen Kindergarten eingerichtet und bis zur Auflösung der deutschen Kindergärten in Maribor mit den besten Erfolgen geleitet. An der Entwicklung, Förderung und Ausgestaltung des Kindergartenwesens nicht nur in Maribor, sondern in ganz Steiermark hatte sie großen Anteil. Ihr Streben galt der Durchsetzung und Verbreitung der Ideen des großen Jugenderziehers und Menschenfreundes, des Schöpfers der Kindergärten Friedrich Fröbel. Mit voller Hingabe und feinstem Verständnis für die Bedürfnisse des Seelenlebens der vorschulpflichtigen Kinder schaffte sie bis zu ihrem letzten Atemzuge. In dieser ihrer gewiß nicht leichten beruflichen Arbeit stand sie selbstlos und bescheiden allen, die sich vertrauensvoll an sie wandten, namentlich auch den am meisten ratsbedürftigen Eltern ärmerer Kinder, hilfsbereit und verständnisvoll mit ihrem Rate und ihrer Menschenkenntnis zur Seite. Ihre Lebenstätigkeit trat aber auch in anderer Richtung hervor. Bei aller Rücksichtnahme und Achtung vor jedem anderen völkischen Bekenntnisse in ihrem Berufe war Frau Veidl eine durchaus deutsche Frau mit wärmstem völkischen Empfinden für die Belange des deutschen Volkes. Jahrzehntlang belleidete sie in verdienstvoller Weise die Stelle der Obfrau der Frauen- und Mädchenortsgruppe der „Südmart“, gehörte auch dem Ausschusse der Frauen- und Mädchenortsgruppe des „Deutschen Schulvereines“ an und wirkte in diesen Vereinen ebenso erfolgreich wie als Mitglied des Zweiges Marburg des Allgemeinen deutschen Sprachvereines. Trotz ihres immer bescheidenen Wesens, das sie in allen ihren Lebensverhältnissen bewahrte, war Frau Veidl eine starke Persönlichkeit mit weitreichendem Einflusse und bildete in dieser Beziehung sozusagen den Mittelpunkt der deutschvölkischen Frauenbewegung unserer Stadt in der damaligen Zeit. In ihrer geistigen Regsamkeit verwertete sie ihre Erfahrungen und Erkenntnisse auf erzieherischem Gebiete in zahlreichen Aufsätzen in öffentlichen Blättern, in welchen sie aber wiederholt auch schongeistige Fragen in anziehender Weise behandelte, so daß diese schriftstellerischen Arbeiten stets mit Aufmerksamkeit gelesen wurden. Pflichtbewußt und tatkräftig in ihrem Berufe und in ihrer sonstigen öffentlichen Tätigkeit war die Verstorbene in ihrem engeren Familienkreise eine treubeforgte, teilnahmvolle Gattin und liebevolle, zärtliche, echt deutsche Mutter, die den Ihrigen all ihre Herzengüte und Fürsorglichkeit in vorbildlicher Weise zuwendete. Ihr fürsorglicher Sinn kam auch in der Not der Kriegszeit zur Geltung, in welcher sie in wahrer Menschenfreundlichkeit und Vaterlandsliebe alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte der Kriegsfürsorge widmete. Das Wirken dieser edlen Frau fand die gebührende Anerkennung durch eine Anerkennungsurkunde der Stadtgemeinde Graz, durch die Verleihung der Friedrich Fröbel-Medaille und durch das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Mögen der dem Erdenleid Entrückten, die ihrem Wunsche gemäß im stillen Waldfriedhofe in Tezno die letzte Ruhestätte gefunden hat, die Edeltaten wahrer

Menschenfreundlichkeit, die das Leben dieser hervorragenden Frau so vielfach ausgezeichnet haben, eine dauernde Dankbarkeit sichern!

**Ein Mahnwort an unsere Autotaxi-unternehmer.** Bei Tage darf man nicht die Nähe des Standplatzes unserer Taxi auffuchen, ohne sofort in den Verdacht zu kommen, eines der dastehenden Vehikel mieten zu wollen. Anders scheint es sich jedoch manchmal zu verhalten, wenn es sich darum handelt, in der Zeit nach Mitternacht ein Autotaxi zu seiner Wohnung zu bestellen, um — sagen wir — noch rechtzeitig einen um diese Zeit abfahrenden Eisenbahnzug zu erreichen. Da kann ein zur bestellen Stunde zu spät oder wie in dem von uns ins Auge genommenen Falle überhaupt nicht erscheinendes Autotaxi oft für die Partei, die es bestellte, von großem wirtschaftlichen Schaden begleitet sein. Angenommen den Fall, daß irgendjemand in Ljubljana eine Verhandlung hat, durch das nicht rechtzeitige Erscheinen des Taxi den Zug verfehlt und dann infolge seiner Abwesenheit beim dortigen Gerichte in contumaciam verurteilt wird. Würde den dadurch entstandenen Schaden etwa gar ein Taxiunternehmen gutmachen? Wir glauben nicht. Dieser Tage wurde nämlich ein Autotaxi bei einem hiesigen Unternehmen für eine frühe Morgenstunde bestellt, damit der Auftraggeber (ein Kaufmann) noch rechtzeitig den Zug nach Ljubljana erreichte. Wer nicht kam, war das Taxi. Wenn man sich sogar auf führende Autotaxiunternehmen nicht voll verlassen kann, so hört selbstverständlich auch jedes Vertrauen auf. Den Schaden werden schließlich ja doch diese Unternehmen selber zu tragen haben.

Die Bierbrauerei „Union“ hat nun auch noch den Rest ihres Arbeiterstandes entlassen, so daß man von einer vollständigen Auflösung dieses alterproben, großangelegten Brauereibetriebes sprechen kann. Umsonst waren die Mahnrufe eines Teiles der Presse. In den Räumlichkeiten der gewesenen Brauerei „Union“ soll nun ein Bierdepot der Fabrik in Ljubljana errichtet werden.

**Im Zeichen der Krise.** Die Verhandlungen zwischen den entlassenen Steinbrucharbeitern und dem Unternehmer Herrn Ing. Lenarčič sind trotz Vermittlung der Arbeiterkammer gescheitert, da

die Arbeiter sich zur Annahme der vom Unternehmer gestellten Bedingungen nicht entschließen konnten.

**Um die neuerbauten Gemeindehäuser.** In der Motharjeva ulica wurden vor einigen Jahren, als man von den jetzigen Ausmaßen der Krise noch keine blasse Ahnung hatte, einige Wohnhäuser erbaut, deren Finanzierung natürlich im Kreditwege beschafft werden mußte. Die damals noch mit 100% einlaufenden Steuern verleiteten zu diesem Griff aus dem Bollen, der sich nun zu rächen beginnt. Ueber die vom damaligen Gemeinderat Herrn Julius Brimer oft und oft erhobenen Mahnrufe, die Kreditmöglichkeiten unserer Stadt nicht zu sehr zu erschöpfen, da ja noch schlimmere Zeiten oder gar Elementarkatastrophen über unsere arme Stadt hereinbrechen könnten, ging man mit Achselzucken zur Tagesordnung über. In diesen schönen Neubauten wurden Gemeindeangestellte zu billigen Mietzinsen untergebracht, die sich nun dagegen sträuben, eine Erhöhung in Kauf zu nehmen, die die Amortisierung dieser Häuser gewährleisten könnte. Die erste beschlossene Erhöhung wurde auf Einspruch der Mieter vom Bürgermeister annulliert und kürzlich herabgesetzt, aber gleichzeitig mußte man auch erklären, daß, wenn die Mietzinseingänge nun nicht mehr hinreichend sein würden, man zum Verkaufe dieser Neubauten werde schreiten müssen. Etwas kleinlaut klingt der Nachsatz, daß man von dem Erlös die Bauanleihe abdecken, den eventuell übrigbleibenden Rest aber für soziale Fürsorgezwecke verwenden wolle.

## Marenberg

**Das Quartett des C. M. G. B. in Marenberg.** Am Samstag, dem 19. November, gibt das rühmlich bekannte Quartett des Cillier Männergesangsvereines, bestehend aus den Herren Löschnigg, Alstreich, Blechinger und Dr. Juhart, Klavierbegleitung Dr. Fritz Zangger, einen Viederabend im Gasthose Lutas. Den auserlesenen, frohen Genuß, den „die lustigen Bier“, wie aus ihren Darbietungen in Celje, Maribor und St. Lorenz hinlänglich bekannt ist, gewähren, wird sich in unserer Gegend wohl niemand entgehen lassen. Beginn um 8 Uhr abends.

## Ptuj

**Sportklub Ptuj.** Am kommenden Sonntag, dem 20. d. M., spielt die I. Mannschaft des S. R. Ptuj gegen S. R. Svoboda, Maribor. Das Spiel findet um 10 Uhr vormittags am Plage des S. R. Rapid in Maribor statt. Dieses Spiel gilt als Revanchenspiel für das letzte Spiel in Ptuj, das mit dem Resultate 3 : 1 zugunsten Svobodas endete.

## Sport

**S. R. Rapid (Maribor) : SSK Celje 5 : 4 (1 : 0).** Auch das zweite Qualifikationspiel, das auf dem Plage des SSK Celje in Celje stattfand, konnte Rapid für sich entscheiden; Rapid steigt somit in die Liga auf.

**S. R. Olimp : S. R. Laško 3 : 1 (2 : 1).** Dieses Meisterschaftsspiel konnte Olimp nach abwechslungsreichem Kampfe für sich entscheiden.

**Athletik S. R. : S. R. Olimp.** Am Sonntag, dem 20. November, treffen sich am Sportplatz Felsensteller obige Mannschaften zum Herbstmeisterschaftsspiel. Spielbeginn um 14 Uhr.

**Stiklub Celje.** Für alle Rennfahrer des Stiklubs verbindliches Langlauftraining mit Stikstöcken jeden Dienstag und Freitag abends. Anmeldungen und näheres im Friseurgeschäft Baidasch. — Samstag, 19. d. M., Vereinsabend für alle Mitglieder und eingeführte Gäste. Zur Verfügung stehen Tischtennis, Bücher und Zeitschriften usw. — Beim Waldlauf des S. R. Olimp, Gaberje, welcher über eine Strecke von 10 km führte, besetzte den ersten Platz Emil Gorjšek (Stikklub Celje) in der Zeit von 45 Minuten, den zweiten Platz Tkalčič (Olimp), den dritten Platz Brunšet (Jugoslawija) und den vierten Platz Tomazin Franz (S. R. Athletik).

## Kartoffel

90 para per Kilo sofort zu haben Javno skladišče, Bahnhof Celje.

## Gegen ein Darlehen von 30.000 Din

gebe 2 Jahre hübsch möbliertes Zimmer, ganze sehr gute Kost und Verpflegung. Anträge unter „Darlehen 37146“ an die Verwaltung des Blattes.

Älterer

## Herrschaftsdienner

Hotelportier, Ladendienner, kann auch gut kochen, prima Jahreszeugnisse, gute Nachfrage, bittet wo unterzukommen. Josef Ritter, bei Konec. Celje, Za kreziyo 16.

## Kommet alle

am Sonntag, dem 20. November, zur

## Hausschlachtung

in den Gasthof Lisce, Villa Petriček woselbst erstklassige Erzeugnisse und ein guter Trunk verabreicht werden.



Die Vereinigte Glasfabriken A.-G. in Zagreb gibt hiemit die traurige Nachricht, dass ihr langjähriger Mitarbeiter, Herr

# Anton Koschier

Verwalter i. P.

am 14. November nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre verschieden ist.

Wir werden dem Verblichenen, der bei uns über 35 Jahre in treuester und aufopfernder Weise tätig war und allen seinen Mitarbeitern ein Vorbild regsten Fleißes gegeben hat, ein dauerndes und dankbares Gedenken bewahren.

Die Beerdigung findet am 16. November nachmittags in Dol bei Hrastnik statt.

Zagreb-Hrastnik, den 14. November 1932.

Vereinigte Glasfabriken A.-G. Zagreb  
Hrastnik, Rogatec, Rogaska Slatina

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Vereinigten Glasfabriken A.-G. in Zagreb geben hiemit geziemend bekannt, dass ihr lieber Kollege, Freund und Vorgesetzter, Herr

# Anton Koschier

Verwalter i. P.

heute Montag, den 14. November nach längerem Leiden verschieden ist.

Seine Hilfsbereitschaft, sein Entgegenkommen und sein aufrechter Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Das Begräbnis findet am 16. November nachmittags in Dol bei Hrastnik statt.

Zagreb-Hrastnik, im November 1932.